

46. 170 1890 Mi. Haupt st. A. 70
Der Zeitungsrath:
E. G. G. G.

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig fl. 4.— Halbjährig „ 2.— Vierteljährig „ 1.— Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Luftfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Aufkündigungen , (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	Bezugspreise für Waidhofen: Ganzjährig fl. 3.60 Halbjährig „ 1.80 Vierteljährig „ .90 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.
---	--	---

Nr. 40. Waidhofen a. d. Ybbs, den 4. October 1890. 5. Jahrg.

Die nächste Volkszählung.

Am Schlusse dieses Jahres wird in Oesterreich zum drittenmale auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1869 eine Volkszählung erfolgen. Die Wichtigkeit eingehenden Informationsmaterialies über den Zustand der Bevölkerung braucht heute kaum mehr betont zu werden, bietet diese Information doch die Grundlage ebensowohl für eine Fülle gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen als für jede ernste wissenschaftliche Untersuchung auf diesem Gebiete.

Die Bearbeitung der Volkszählung des Jahres 1890 wird sich in zwei Stadien vollziehen*); zunächst erfolgt, dem Gesetze gemäß, die Verfassung der Orts-, Gemeinde- und Bezirks-, dann der Länder- und Reichsübersichten in bisheriger Weise; nach Abschluß dieser summarischen Aufarbeitung, deren Werth vornehmlich in der raschen Gewinnung der allgemeinen Endergebnisse der Zählung zu sehen sein wird, setzt die eigentlich statistische Detailbearbeitung ein, legt die in den Listen enthaltenen Urangaben der einzelnen Personen auf Individual-Zahlblätter um und wird so in den Stand gesetzt, mit dem dadurch beweglich gemachten Materiale und mittels einer besonders durchgebildeten statistischen Technik jede Art der Combination und der Gruppenbildung durchzuführen. Wird dadurch die Bearbeitung der nächsten Zählung, was den Reichthum und die übersichtliche Gliederung der Ergebnisse anbelangt, zum erstenmale den Anforderungen dieser wichtigsten und großartigen Operationen zu entsprechen vermögen, so wird sie andererseits auch in Bezug auf die Genauigkeit der Ergebnisse einen entscheidenden Fortschritt darstellen, da sie zum erstenmale die schließlichen Ergebnisse unmittelbar aus dem Urmaterial gewinnt, dessen sorgfältigste Durchprüfung eben mit seiner centralen Detailbearbeitung selbst schon gegeben ist.

Von großer Wichtigkeit ist, was für die nächste Zählung in Bezug auf die Constatirung der rechtlichen Bevölkerung vorbereitet ist.

*) Nach einer vorzüglichen Arbeit des Präsidenten der statistischen Central-Commission Inama-Sternegg.

Für die nachgerade unabweislich nothwendige Reform des Heimatsrechtes ist die genaueste statistische Feststellung der unter dem Einflusse der bestehenden Gesetzgebung gewordenen Zustände die unerläßliche Voraussetzung. Das Verhältniß der anwesenden zur heimatsberechtigten Bevölkerung in den einzelnen Bezirken und Gemeinden gibt nicht nur über den Grad der Beweglichkeit, sondern auch über das Maß der Schwierigkeiten Aufschluß, welche das bestehende Heimatsrecht der Begründung einer neuen Heimat entgegenstellt. Und doch ist das Heimatsrecht seiner Idee nach nur die rechtliche Anerkennung der Thatsache der socialen Zugehörigkeit eines Menschen zu einer bestimmten Gemeinde, der innigsten Verbindung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Daseins mit dem Gemeinwesen eines bestimmten Ortes. Indem diese Verhältnisse nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ, nicht bloß summarisch für ganze Länder, sondern mit dem vollen materiell bedeutamen Detail der einzelnen Bezirke und Gemeinden festgestellt werden, können wir erst die auch geographisch und nach Stadt und Land verschiedenen Wirkungen der Heimatsgesetzgebung richtig beurtheilen. Von der nächsten Volkszählung wird also auch die Reform des Heimatsrechtes ihren Ausgangspunkt nehmen; wenigstens die Voraussetzungen hierfür werden geschaffen sein.

Die sociale Structur der Bevölkerung manifestirt sich weiter in jenen Thatsachen, welche sich auf das häusliche Zusammenleben der Menschen beziehen. Ihre Formen sind die Familie, als die durch die Ehe begründete und zwischen Eltern und Kindern erhaltene Gemeinschaft der Lebensführung, der Haushalt als Einheit der zur Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse (Wohnung und Nahrung) bestimmten Wirtschaftsführung und die Wohnung als einheitliche Veranstaltung zu gemeinsamer Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses. Die neue Bearbeitung wird vor Allem die Familie, das Fundament unserer ganzen gesellschaftlichen Ordnung, einer statistischen Erfassung zugänglich machen. Die Zählung des Jahres 1890 soll zum erstenmale wieder

die Zahl und die Stärke der einzelnen Familien ermitteln, ihnen die familienlosen Elemente der Bevölkerung gegenüberstellen und zugleich die Natur des reinen Familienhaushaltes, des mit fremden Elementen versetzten und des Einzelhaushaltes klarstellen. Wir werden sehen, inwieweit die Bevölkerung noch an dem Segen eines gemeinsamen Familienlebens Antheil hat, inwieweit sie ihn entbehren muß und inwiefern der Verkehr oder die Noth zerlegend auf den Familienhaushalt eingewirkt hat.

Die größte und zugleich die schwierigste Aufgabe stellt die Gegenwart den Volkszählungen mit der Berufsaufnahme. Die Zählung des Jahres 1890 hat in Bezug auf den ersten socialen Gesichtspunkt der Berufsstatistik, die sociale Berufszugehörigkeit, kaum nennenswerthe Verbesserungen der Erhebungsformulare des Jahres 1880 anzubringen nöthig gehabt. Umso mehr ist ihre Aufgabe dahin gerichtet, diese Gesichtspunkte nun nach allen Seiten hin zu verfolgen und das gegebene Material der Erhebung vollständig auszubenten. Das Erste, was zu diesem Behufe nöthig wird, ist eine weitgehende Specialisirung der großen Berufszweige in Berufsgruppen und dieser in Berufsarten, um der reichen Mannigfaltigkeit der realen Berufsbenennungen einigermaßen gerecht werden zu können und nicht Ungleichartiges unter einem Ausdrucke zusammenfassen zu müssen. Die Zählung des Jahres 1880 hatte diese Specialisirung nur für die liberalen Berufsarten leidlich durchgeführt; die rein wirtschaftlichen Berufszweige dagegen waren nur in ganz wenigen großen Kategorien dargestellt, welche jeden Einblick in die innere Structur derselben verweigerten. Alle Art von Gewerbe (Groß- und Kleinbetrieb, Fabrik und Handwerk) war nur in einer einzigen Ziffer gegeben; ebenso war keine Unterscheidung beim Handel, beim Transporte gemacht, bei der Landwirtschaft der einzige Unterschied zwischen Eigenthum und Pächter aufgezeigt. Die Zählung des Jahres 1890 wird das ganze Detail der Berufsarten in sechs große Berufsklassen, innerhalb einer jeden in einer größeren Anzahl von Gruppen, innerhalb jeder Gruppe in mehreren Arten zur Darstellung bringen. In diese etwa 150 Berufsarten wird

Die Brauttschan.

Episode aus dem Leben meiner Großmutter.
Nachdruck verboten.

Der Wagen hielt vor der Thür und entlud seine Insassen, den Großhändler Krusen aus Hamburg nebst Sohn, sowie meinen Onkel, die sich sofort zu uns heraufverfügten. Mir war, obgleich ich keineswegs die Hauptbetheiligte bei dem Drama, das sich nun abspielen sollte, ganz wunderbarlich zu Muth. Dieser junge Mann, dessen Schritt man schon auf der Treppe vernahm, war der meiner Cousine Lina bestimmte Brautgarn, d. h. die Väter hatten sich in Hamburg über das Wünschenswerthe der Partie verständigt, und der Sohn hatte nach Besichtigung des Bildes sich bereit erklärt, die junge Dame zunächst kennen zu lernen und sich mit ihr bei gegenseitigem Wohlgefallen zu verloben. Angesichts dieser Dinge hatte die Tante mich, statt wie sonst meine viel schönere Schwester, nach D. eingeladen, damit ich, wie sie ganz unbefangene äußerte, durch mein munteres Wesen die sehr phlegmatische, sehr wenig geistreiche Lina zum Sprechen anrege, zugleich aber auch ihre Schönheit durch meine unansehnliche Persönlichkeit noch glänzender hervortreten lasse. So wenig die letztere eigentlich nicht sehr schmeichelhafte Aufgabe an sich mich verlegte, desto mehr widerstrebte meiner achtzehnjährigen Romantik der Gedanke, bei einem solchen „schönen Menschenhandel“ behilflich zu sein. Wie eine Ware sollte die arme Cousine besichtigt und, je nachdem, eingehandelt oder verworfen werden, ohne daß man sie nur fragte, ob ihr der Käufer zusage. Ich hatte mir das alles mit empörtem Gemüthe gesagt und endlich diese meine Herzensmeinung in das mitgebrachte Tagebuch ergossen, überzeugt, daß kein menschliches Auge außer dem meinigen die Confidenzen sehen werde. Aber, wehe! Jrgendwie hatten die Tante und Lina das Buch aufgespürt, hervorgeholt, — gelesen, das vom „schönen Menschenhandel“, vom „willenlosen Stück Ware“, von der armen, armen Cousine, kurz, alles, alles. Und am Morgen, als ich, nichts ahnend, das Frühstückszimmer betrat, hatte sich von seiten der Tante ein schweres Gewitter über mich entladen, — ich, hieß es, habe mit

meinem „sentimentalen Geschreibsel“ alles verdorben, Lina's mädchenhafter Stolz werde sich nun gegen die „brillante Partie“ auflehnen, all die schönen Pläne, Lina's ganze Zukunft wären dahin durch meine Schuld, denn die ohnehin Schüchternen werde nun vollends nicht mehr unbefangene sein können, mit einem Wort: ich hätte die ganze Verantwortung jetzt auf mich geladen und die heilige Pflicht, die Sache darnach zu einem guten Ende zu führen. — Zerknirscht, von Reue überwältigt, hatte ich meinen Frevel in seinem ganzen Umfange eingesehen und der Tante wie mir gelobt, die Beförderung der Verlobung, dieser durch mich so arg gefährdeten Angelegenheit, mir jetzt zur Ehrensache zu machen. Bei jeder noch so kleinen Gesprächspause, bei jedem Ermatten der Unterhaltung, so hatte ich der Tante versprechen müssen, würde ich stets zur Hand sein, die Cousine ins Gespräch zu ziehen, Themata anregen, in denen sie zu Hause war, etwaige Blößen, die sie sich gab, verdecken und beschönigen, überhaupt alles thun, um sie auch in geistiger Hinsicht im besten Lichte erscheinen zu lassen. Der junge Krusen, das stand bei mir fest, durfte jetzt, nach dem Geschehenen, D. nicht unverlobt verlassen, denn wenn es geschah, mußte ich mir die Schuld beimessen und für mein ganzes Leben den Vorwurf auf mich laden, das Glück der Cousine gestört zu haben.

So war der Stand der Dinge, als sich die beiden jungen Leute am Abend der Ankunft gegenüber traten. Lina sah in ihrem mattblauen Costüm, das zu dem rothblonden üppigen Haar und der königlichen Gestalt herrlich stand, ganz reizend aus; Krusen jun. war ein hübscher, einnehmender Mensch, in dessen offenen Zügen sich bei Lina's Anblick unverhohlene Ueberraschung und Bewunderung malte. So schön, das las man darin, hatte er sie selbst nach dem Bilde nicht geglaubt. Das Schweigen, das sie seiner beflissenen Aneude entgegensetzte, hielt er anfangs für mädchenhafte Befangenheit und wurde nur immer eifriger in seinen Bemühungen, das Eis zu brechen; aber endlich schien mir die Pause doch zu lang, und ich trat näher. „Liebes Lina, willst du mich nicht mit unserem werthen Gast bekannt machen?“ Stodend, widerwillig entledigte sich Lina ihrer Aufgabe, um alsbald wieder in Schweigen zu versinken, Krusen aber fühlte sich

verpflichtet, der ihm vorgestellten kleinen Person, die er nach ihrem anspruchslosen Anzuge für eine arme, im Hause behilfliche Anverwandte hielt, einige ermutigende Worte zu widmen. „Ich fürchte, wir machen Ihnen durch unseren Besuch viel Arbeit und Unruhe“, begann er entschuldigend. „Wie das, da ich selbst hier Gast bin?“ — „Ach, ich glaubte Sie zum Hause gehörig.“ — „Und wäre es so, so könnte ein Besuch wie der Ihre doch nie anders als willkommen sein, — nicht wahr, Lina?“ Die Angeredete, die völlig in ihre Gedanken versunken, dagesessen, richtete daß matte Auge mit unwilliger Befremdung auf mich und sagte dann langsam, nach vergeblichem Bemühen, zu erraten, wovon die Rede gewesen: „Weiß ich?“ Glücklicherweise fragte Krusen gleich weiter, so daß ihm die seltsame Antwort wohl entgegen sein konnte: „Und darf man wissen, wo Ihre Heimat ist?“ — „In N., nicht allzuweit von hier.“ — „Muß wohl ein langweiliger Ort sein, wie alle Festungen; diese langen Mauern mit Schießscharten, diese Wälle und Kasematten, diese vielen uniformierten Menschen können nur äußerst nüchtern wirken.“ — Mein patriotisches Gefühl regte sich, ich durfte und mochte den Vorwurf der Nüchternheit nicht auf meinem geliebten N. sitzen lassen. Mit glühendem Eifer, in unwillkürlich, poetischen, farbreichen Schilderungen entwarf ich ein Bild der Vaterstadt mit ihren Umgebungen, Lina und ihre Aufgabe waren völlig vergessen, als plötzlich von der Seite her, wo die Tante bei Krusen saß, ein starkes Räuspern zu mir herüberlief. Ich schaute hin und sah den Blick der Tante, drohend, fürchterlich mahnend auf mich gerichtet. „Sage, Lina“, rief ich, mich schnell meiner Pflicht erinnernd, „ist's nicht so? Hast du bei deinen Besuchen bei uns nicht auch diesen Eindruck empfunden?“ — „O, ja“, rang es sich widerstrebend von ihren Lippen. — „Weißt du noch, wie wir in Althof waren?“ — „O, ja, Concert war da und Feuerwerk.“ — „Richtig, ein Sängerfest, ich erinnere mich des bunten Treibens. Dein Bruder Max fürchtete sich aber vor den Raketen!“ — Ein Blitz heiteren Verständnisses zuckte über Lina's Gesicht. „Hi, der Max! Er wollte fortlaufen — und fiel in die Pfütze — mit den weißen Hosen — den schönen, reinen — hi hi, wie der aussah!“ — Der plötzlich entseffelte Rede-

sich die ganze Mannigfaltigkeit der verschiedenartigen Berufsbenennungen einfügen müssen, aber auch einfügen lassen, ohne daß den Verhältnissen ein sonderlicher Zwang angethan wird. Für jede Berufsart wird die Zahl der Selbstständigen und der Hilfsarbeiter, der Erwerbenden und der Ernährten festgestellt; für die Berufsgruppen überdies ganz allgemein Geschlecht, Alter und Civilstand der Berufszugehörigen ermittelt. Ueberdies ist die Möglichkeit offen, da, wo das concrete Bedürfniß nach einer genaueren Untersuchung des Einflusses der Beschäftigungsart auf die Verhältnisse des Civilstandes, des Altersaufbaues und dergleichen besteht, auch diese Combinationen durchzuführen.

Anders liegen die Dinge bei der zweiten wesentlichen Verbesserung, welche die Zählung des Jahres 1890 für die Bearbeitung der Berufsstatistik bringen wird. Zwar hatte schon die Zählung des Jahres 1880 sich der Einsicht nicht verschlossen, daß die Erwerbsverhältnisse des Volkes mit der Erfassung des Hauptberufes oder Erwerbes noch nicht erschöpft sind; sie fügte daher eine besondere Frage nach dem allfälligen Nebenerwerbe an. Aber wie untergeordnet doch dieser Gesichtspunkt erschien, zeigt sich darin, daß nur von einem Nebenerwerb in der Landwirtschaft oder im Gewerbe die Rede war, derselbe nur neben einem Haupterwerb in Betracht kam und die Berufsstellung im Nebenerwerbe ganz unberücksichtigt blieb. Es erschien nothwendig, die Fragen nach dem Nebenerwerb schon in den Erhebungsformularen weiter auszubilden: sie ist in den Zählpapieren des Jahres 1890 ganz allgemein, ohne Beschränkung auf bestimmte Erwerbszweige, gestellt und es ist hier ebenso wie beim Haupterwerbe auch die Berufsstellung anzugeben. Auf diese Weise kommt die ganze Vielseitigkeit des realen Erwerbslebens erst recht zum Ausdruck.

Und noch nach einer dritten Richtung hätte die Berufsfrage bereits bei der Erhebung erweitert werden sollen, damit die realen Erwerbsverhältnisse sich in den Ergebnissen der Zählung möglichst getreu widerspiegeln konnten. Die Organisation der Erwerbsverhältnisse hat in unserer Zeit auch eine Art der Arbeitsverwendung ausgebildet, welche weder als selbstständige Erwerbsthätigkeit, noch als fabrikmäßige oder handwerksmäßige Hilfsarbeit zutreffend charakterisirt ist. Es ist die zu Hause auf fremde Rechnung (für fremdes Geschäft) sich bethätigende Erwerbsarbeit, welche bei wirtschaftlicher Abhängigkeit doch eine größere sociale Selbstständigkeit gewährt, als sie dem Gewerksgehilfen oder Fabrikarbeiter zu eigen ist, andererseits aber freilich auch wieder die wirtschaftliche Position des so Beschäftigten durch Ueberwälzung eines Theiles des ungunstiger gestaltet, als die des festgelohnten Arbeiters, ohne ihm in einem Antheil am Gewinne hierfür eine Compensation zu bieten. Diese eigenartige Erwerbsstellung in ihrem vollen Umfange und spezifischen Vorkommen bei einzelnen Arten von Erwerben genau kennen zu lernen, erscheint als ein dringendes Bedürfniß für unsere Zeit; denn obgleich dieses Verhältniß in Zunahme begriffen scheint, so hat sich doch die Socialgesetzgebung, insbesondere auch die Arbeiterchutz- und Versicherungsgesetzgebung noch nicht im Stande gesehen, den besonderen Interessen dieser Classe von Erwerbtreibenden Rechnung zu tragen. Trotdem wurde bei der Errichtung der Erhebungsformularen für die Volkszählung des Jahres 1890 dieser Gesichtspunkt schließlich fallen gelassen. Zuama-Sternegg spricht aber die Hoffnung aus, daß es der centralen Bearbeitung möglich sein werde, wenigstens die ganz prägnanten

Formen einer derartigen Arbeitsverwendung aus der Weise, der Eintragung zu entnehmen und durch weitere Nachforschung auch mit der nöthigen Deutlichkeit zur Darstellung zu bringen. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Hoffnung in Erfüllung gehe. (D. 3.)

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Landtagswahl.** Bei der am 2. d. stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Städte-Wahlbezirk Waidhofen a. d. Hbbs wurde Herr Gottfried Fay mit 409 Stimmen gewählt, während 330 Stimmen auf Dr. Baron Plenker entfielen.

Abgegeben wurden:

	für Dr. Plenker	für G. Fay
In Waidhofen	115 Stimmen	156 Stimmen
„ Hbbs	85 „	37 „
„ Amstetten	70 „	94 „
„ Scheibbs	42 „	47 „
„ St. Peter	15 „	28 „
„ Seitenstetten	3 „	47 „

In Waidhofen betheiligten sich von 310 Wählern 272; ein Stimmzettel wurde leer abgegeben.

**** Winter-Fahrordnung.** Mit 1. October trat auf den k. k. Staatsbahnen eine neue Fahrordnung in Kraft, welche der bisher im Winter eingeführten ähnlich ist. Wir werden demnächst einen Auszug aus derselben mittheilen.

**** Schonzeit im October.** Im Monate October befinden sich in der Schonzeit: Auer- und Birkenmaie, Gamszig. Von Waffentieren haben Schonzeit: Saibling und Rutte vom 16. an. Krefse während des ganzen Monats.

**** Diebstahl.** Am 30. August wurden dem Buchenbauer (Hochbichler) in der Landgemeinde Waidhofen drei goldene Ringe gestohlen. Der Thäter blieb trotz aller Recherchen unbekannt, bis sich derselbe selbst verrieth und zwar im Gasthause Kaltenbrunner's, wo er sich mit den gestohlenen Ringen schmückte, was der Wirthin auffiel, welche, da sie von dem Diebstahl wußte, es der Bäuerin hinterbrachte und dadurch die Verhaftung des Thäters durch die k. k. Gendarmerie veranlaßte.

**** Raub.** Montag, den 29. September wurde der Ausnehmer von Benzöb, Gemeinde Sonntagberg, Jacob Ueberlacker, als er sich am Wege nach Umerfeld zum Viehmarkt befand, im Schönbichlerwalde von seinem Sohne Josef Ueberlacker überfallen, welcher ihm den Revolver mit der Drohung an die Brust setzte: „Das Leben oder das Geld!“ Ueberlacker wählte das bessere u. gab seinem Sohne seine Brieftasche mit fl. 335, wovon ihm der „gutherzige“ Sohn noch fl. 15 zurückgab mit dem Bemerkten, „so hier hast du auch noch etwas, damit'st nicht ohne Geld bist;“ hierauf verschwand er mit der Beute. Ueberlacker jen. begab sich sofort nach Waidhofen und brachte dies beim k. k. Gendarmerieposten zur Anzeige, welchem es auch zu danken ist, daß der Räuber noch an demselben Tage in der Haltehalle Sonntagberg im Eisenbahncoupe verhaftet wurde, bei dem sich noch ein Geldbetrag von fl. 306 vorfand; mit dem Fehlenden soll er Wirthshausschulden bezahlt haben. — Der brave Sohn befindet sich einstweilen im hiesigen k. k. Bezirksgerichte in Haft.

**** Musikunterricht.** Waidhofen a. d. Hbbs, eine Perle unter Perlen, überaus reich an mannigfacher Abwechs-

lung der Scenerie und Naturschönheiten, reich an gut erhaltenen, stets gangbaren Spaziergängen und doppelt reich an gesunder würziger Luft, ja selbst zur strengen Winterzeit, wenn der alles Leben tödtende Frost uns zwingt, im behaglich erwärmten Stübchen ein gemüthliches Plätzchen aufzusuchen, um unsere vom Winterfrost erstarrten Glieder zum Gehorsam zu bringen, bietet unbestritten ein entzückendes Landschaftsbild. Und bläst der Wind, heult der Sturm, fällt auch der Schnee in seinen malerischen Flocken, und treibt dieser lustige Geselle unsere liebe Kinderchaar in's traut anheimelnde Stübchen, wo schon Vater und Mutter auf ihre Lieblinge mit großen Verlangen warten, wird schnell die „Ficcolini“ u. hervorgeholt oder der „Klimperkasten“ geöffnet und geschwind Vater oder Mutter das Lieblingsstückchen producirt. Ja, welche Lust, welche Wonne, schon ein Stückchen spielen zu können, und wie aufmerksam hört das entzückte Elternpaar zu, mit welch verkürzten Tönen wird jede Bewegung der Spieler verfolgt, selbst wenn es noch so große Dissonanzen gibt. Und dann, ist der Liebling schon so weit vorgeschritten, kann derselbe schon so manches Stückchen ohne Fehler zum Vortrage bringen und sich schon gar in der Oeffentlichkeit zeigen, wie gerne wird dann ein solch der Musik Kundiger in den besten Kreisen der Gesellschaft aufgenommen und ist überall und überall ein nicht nur gern gesehener, sondern auch wohlgelittener Gast. Ei, ei, ja, ja, wäre schon Alles recht, aber Musik lernen kostet ja Geld — nicht immer. Nachdem der Musikunterstützungsverein in Waidhofen a. d. Hbbs gesonnen ist, auch für einen kräftigen Nachwuchs für die Musik sorgen zu wollen, wurde vorderhand bestimmt, für Knaben einen Musikunterricht (Extra-Stunden separat) in den Abendstunden gegen staunend mäßiges Honorar zu eröffnen, und denselben unter die Leitung des in jedem Fache der Musik sehr tüchtigen Stadtcapellmeisters Herrn Richard Schlegl zu stellen, welcher jederzeit bestrebt sein wird, nur tüchtige geschulte Musiker heranzubilden. Es ist sonach Jedermann Gelegenheit geboten, seinen Kindern gegen ganz geringe Kosten, sowohl in Violin-, Viola-, Cello- und Violonspiele, als auch in allen Blas- und Holzinstrumenten Unterricht ertheilen zu lassen, und ist hiemit auch gewiß einem schon längst gehegten Wunsch und Bedürfniß unserer muskliebenden Stadt Rechnung getragen, indem auf die oben erwähnte Weise Gelegenheit geboten wird, für die Ausbildung der Kinder in der Musik Vorforge zu treffen. Anmeldungen werden bei Herrn Richard Schlegl, Capellmeister, im Hause des Herrn Dr. Martin Wunderer, 2. Stock, entgegen genommen.

**** Fest-Freischießen in Linz.** Zur Nachfeier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef findet am 8., 11. und 12. October d. J. in Linz ein Freischießen statt, wobei 24 Beste zu gewinnen sind, bestehend aus 25 Dukaten und 91 fl. — Bei diesem Schießen sind 4 Standscheiben und 1 Ehrenscheibe aufgestellt, auf ersterer kostet der Schuß 12 und auf letzterer 6 kr.

**** Verstorbenen-Andeisk für den Monat September 1890.** 3. Sept. Jüder Baldauf, verh. Tagelöhner, 27 Jahre alt, Borst.-Leiten Nr. 54 Wasserjudt. — 5. Sept. Hermine Ruff, Realschul-Professors-Kind 3 1/2 Jahre alt, Stadt Nr. 67 Menngitis. — 6. Sept. Maria Krendl, Zimmermanns-Witwe 73 Jahre alt, Borst.-Leiten Nr. 54, Organischen Herzfehler. — 10. Sept. Leopold Niedler, lediger Knecht, 23 Jahre alt, Waff.-Borst. Nr. 4, Lungentuberkulose. — 11. Sept. Johann Kadner, verh. Steinbrecher

stimm machte mir hange, besonders da Krusen ihm etwas befremdet zuhörte. Noch wollte mir zu seiner Unterbrechung durhaus nichts Erscheidendes einfallen, als plötzlich der Ruf zu Tische! erklingend ertönte. Krusen hatte seinen Platz zwischen Lina und mir, und während die erstere stillzufrieden sich in die Freuden der Tafel vertieft, brachte mein Nachbar ein lebhaftes Gespräch mit mir in Gang. Ehe ich mich dessen versch, war ich wieder in Feuer geraten; er sprach da Ansichten aus, die notwendig widerlegt werden mußten, ich suchte zu beweisen, zu überzeugen, war mit ganzer Seele bei der Sache, — da auf einmal klang es hart, markiert, überlaut zu mir herüber: „Amalie!“ Zusammenfahrend, schuldunbewußt, sah ich zur Tante hin, — o dieser Blick, den sie mir zuwarf, als sie dem Anruf die einfachen Worte folgen ließ: „Bitte, reiche mir die Brünellen!“ — Was hatte ich gethan? Nicht ein einzigesmal war es mir gelungen, die Aufmerksamkeit der Cousine, die jetzt eben einem Pateuschlagel golt, der Unterhaltung zuzulenken, und doch gab gerade das Essen gute Gelegenheit, da Lina in der That zu kochen verstand. „Aber Herr Krusen,“ sagte ich lächelnd, „wir sprechen da von lauter fernliegenden Dingen und beachten das nahe Gute nicht. Sehen Sie doch, wie verstimmt meine Cousine ist, weil sie dem schönen, von ihr bereiteten Pudding so wenig Aufmerksamkeit schenken.“ „Ach, wirklich selbst bereitet?“ fragte der junge Mann mit anerkennender Bezeugung gegen Lina, „da muß ich doch —.“ „Sit ja gar nicht wahr,“ grollte Lina mit einem ärgerlichen Seitenblick auf mich, „die Fette hat ihn gemacht.“ — „Ach geb,“ fuhr ich beharrlich fort, „du willst dein Licht nur unter den Scheffel stellen. Sie müssen nämlich wissen,“ wendete ich mich an Krusen, „daß diese junge Dame eine ausgezeichnete Wirtin ist, in ihrer Bescheidenheit aber kein Lob hören will. Dieselbe Bescheidenheit hält sie ab, ihren Vortag auszuführen und Sie um Einzelheiten über die Hamburger Küche zu fragen. Gestehe, Lina, daß da recht viel darüber wissen wollten.“ — „Aufim!“ grollte es vom Puddingstellerchen her, und der schiefe Seitenblick streifte mich vorwurfsvoll. — So gieng es nicht, die Attaque mußte von Krusen ausgehen. „Sie können sicher sein, meine Cousine freut sich seit lange auf ihre Mittheilungen über Hamburg, sie ist ganz Ohr, bitte, spannen Sie ihre Ungeduld nicht länger auf die

Folter.“ — Keine Miene an Lina verrieth, daß die Sache sie etwas angien, und so wandte Krusen sich wieder an mich: „Die poetische Wärme ihrer Darstellung steht mir freilich nicht zu Gebote, aber gern will ich Ihnen von dem Leben und Treiben in meiner Heimatsstadt erzählen.“ Er sprach gut, wußte zu Gegenreden anzuregen, — ein Wort gab das andere, bald waren wir wieder in lebhaften Meinungsaustrausch geraten, da klang es abermals nachdrücklich, schrecklich, wie Poikunen des jüngsten Gerichts: „Amalie!!!“ — Zitternd, blutrot, langte ich die Karaffine, die diesmal den Anruf motivieren mußte, hinüber und sah dann schein nach meiner Cousine hin. Sie knabberte seelenruhig ihre Knackmandeln und Traubenrosinen; es würde offenbar, sagte ich mir, nicht leicht sein, sie dieser angenehmen Beschäftigung zu Gunsten der Conversation zu entreißen, — aber es mußte geschehen. „Linsen“, rief ich munter, „weißt du auch, daß du dich einer Unterschlagung schuldig gemacht?“ — „Wiezo?“ klang es verdroffen zurück. — „Du habtest schon mehrere Doppelmandeln, davon gehörte immer die Hälfte deinem Herrn Nachbar; geben Sie acht, Herr Krusen, daß Ihnen nicht wieder das Bielliebchen entgeht.“ Der Angeredete verbeugte sich nur schweigend, es war wieder nichts, aber in diesem Augenblicke wurde die Tafel aufgehoben; man begrüßte einander, Krusen sen. trat zu Lina, sein Sohn bot mir den Arm, und so schritten wir dem Salon zu, als auf halbem Wege das wohlbekannt, scharfe „Amalie!!!“ mich aufhielt. Ich bat Krusen, allein weiter zu gehen und sah mich im nächsten Augenblicke der Tante gegenüber, die lebhaft an eine gereizte Löwin erinnerte. „Was soll das heißen?“ zischte sie; „ist das die Hilfe, die du mir versprochen, nachdem du die Zukunft meines Kindes durch dein Geschreibsel fast vernichtet hast, das die Aufmunterung und Anregung? Alles gieng jetzt gut, da kommst du und nimmst den jungen Mann ganz für dich in Beschlag, träumst wohl gar, ihn durch deine nichtswürdige Koketterie für dich zu gewinnen.“ — „Tante!“ rief ich entsetzt, „wie kannst du —“ Thränen erstickten meine Stimme; ich kokett, der man mir immer Mangel an Gefallsucht vorgeworfen; ich auf der Jagd nach einem Manne, deren Herz von einem einzigen teuern Bilde, dem meines heimlichen Verlobten, so ganz erfüllt war! Nein, solchen Anklagen durfte ich mich

nicht länger aussetzen, ich wollte fort, augenblicklich fort und mich eilends in mein Zimmer begeben, um die Sachen zu packen. Aber die Hand der Tante hielt mich zurück. „Ja, das glaube ich, jetzt willst du nach Hause und die zum zweitemal verfahrenen Sache im Stich lassen. Aber daraus wird nichts; du bleibst und wendest jetzt alles an, sie glücklich zum Ende zu führen. Wenn diese Verlobung nicht zu Stande kommt, so hast du die Schuld auf dem Gewissen, du allein, — also nun thue, was du willst.“ Sie rauhichte hinaus, man kam, den Tisch abzudecken, ich aber flüchtete mit meiner Not und Pein, unter strömenden Thränen, in das Comptoirstübchen des Onkels, wo ich mich in einen alten Sorgenstuhl niederließ, um über meine Schuld, über meine Verpflichtung nachzudenken. Plötzlich unterbrach ein Klopfen an der Thür meine Betrachtungen, und siehe da, Krusen jun. betrat das Zimmer. „Verzeihen Sie mein Eindringen“, sagte er mit einem Blick in meine Augen, „aber ich sah, wie übel Sie behandelt wurden — um meinethwillen, und mußte Ihnen nachgehen. Was kann ich thun, um Ihnen zu helfen?“ — „Sie sind im Irrthum, Herr Krusen“, sagte ich; „ein wenig Kopfweh — — —“ — „Warum wollen Sie mich täuschen?“ fragte er herzlich; „ich beobachtete alles und möchte, daß Sie ganz offen sind, damit wir den günstigen Augenblick zu einer rückhaltlosen Aussprache benützen können. Hören Sie mich an. Ich kam hieher nach D., um mich mit Ihrer Cousine, deren Schönheit mich im Bilde bezaubert, zu verloben, wenn es mir gelänge, ihr Herz zu gewinnen. Ich fand die Dame äußerlich noch reizender, als ich gedacht, im übrigen aber — nun, Sie verstehen. Eine Gelehrte, eine geistreiche Schwägerin hatte ich weder erwartet, noch zu finden gewünscht, — die Sorte ist mir gerade ein Gräuel, wie alles, was ins Fach der Blauschnecke gehört; aber eine seelenlose Statue, wie Fr. Lina, geht mir doch auch über den Spaß. Zudem hat man den Fehler gemacht, Sie, liebes Fräulein, mit Ihrem munteren, warmherzigen Wesen ihr zur Seite zu geben, was ihr Phlegma noch mehr hervortreten, Sie aber durch den Vergleich noch liebenswürdiger erscheinen ließ. Die junge Dame hat Ihnen entschieden zur Folie ge-

(Schluß folgt.)

49 Jahre alt, 1. Kinnrote, Nr. 3. Gehirn- und Rückenmark-Erkrankung. — 12. Sept. Franz Kehrlein, verheir. Drabtzicher, 76 Jahre alt, Wass.-Vorst. Nr. 73 Marasmus — 15. Josef Hödlberger, lediger Schmiedegelle, 41 Jahre alt, Wass.-Vorst. Nr. 4, Lungentuberkulose, — 17. Sept. Maria Berger, ledige Dienstmagd, 30 Jahre alt, W.-V. Nr. 4, Typhus. — 18. Sept. Jak. Seisenbacher, lediger Bauernknecht, 54 Jahre alt, 1. Pöcklerrotte Nr. 9 Krebsige Entartung des Mastdarmes. — 19. Magdalena v. Ohmayrer, ledige Private, 81 Jahre alt, W.-V. Nr. 83 Marasmus. — 20. S. Juliana Wurm, Wittwe, Hausbesitzerin 60 Jahre alt, W.-V. Nr. 73, Gedärmebrand. — 20. S. Maria Gelsdorfer, Sensenschmiedskind, 3 Wochen alt, 3. Wirtzrotte Nr. 6, Fraisen. — 25. Sept. Leopold Schörghuber, Steinbrecherskind, 3 Wochen alt, W.-Vorst. Nr. 140 Fraisen. — 29. Sept. Kath. Horn, Maurerergattin, 53 Jahre alt, Stadt Nr. 145 Lungenlähmung.

Eigenberichte.

St. Peter i. d. Au, 30. September. (Feuerwehrest.) Sonntag feierte unsere wackere Feuerwehr ihr zwanzigjähriges Gründungsfest, an welchem Feste nicht nur die gesammte Bevölkerung unseres Marktes, sondern auch die Vereine der Nachbar-Orte herzlichen Antheil nahmen. So waren die Feuerwehr-Vereine von Amstetten, Haag und Seitenstetten durch zahlreiche Mitglieder vertreten. Den Beginn der Feier leitete eine Uebung ein. Um halb 6 Uhr nachmittags versammelten sich die Vereinsmitglieder bei ihrem Geräte-Depot, um auf das gegebene Signal ihre Thätigkeit zu entfalten. Rasch und präcis wurden alle Uebungen ausgeführt, so daß selbst das kritische Auge der anwesenden Gäste nichts auszusagen hatte und man sich überall anerkennend aussprach. Die Uebung wurde vom Commandanten Herrn Notar A. Schiller geleitet. Nach der Uebung begaben sich die Vereinsmitglieder mit ihren Gästen in die mit Eypheu und Aufschritten reich decorierten Festslocalitäten des Herrn Karl Schmied. Die Honorationen und viele Bürger hatten sich daselbst eingefunden, um mit der wackeren Feuerwehr den zwanzigjährigen Gedenktag ihrer Gründung in fröhlicher Unterhaltung zu feiern. Die Abendunterhaltung begann mit einem Concert, wobei sich die tüchtige Feuerwehrkapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Straßer sehr brav ihrer Aufgabe entledigte. Nachdem die Unterhaltung bereits recht in Fluß gerathen war, bestieg Herr Notar A. Schiller das Podium. In seiner Festrede besprach er zuerst die Entwicklung des Feuerwesens im allgemeinen, dann die in Niederösterreich und kam nun auf die Feuerwehr vor St. Peter zu sprechen, von deren Vereinsthätigkeit während der abgelaufenen zwanzig Jahre der Festredner nun ein getreues Bild entwarf, welche eine rege, gewissenhafte und erprobte Uebung war, dankte in warmen Worten allen Förderern des Feuerwesens, vor allen Er. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser, und brachte auf den Monarchen ein dreimaliges „Gut Heil“ aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, worauf die Feuerwehrkapelle die Volkshymne intonierte. Im weiteren Verlauf des Abends sprachen noch die Herren Commandanten von Amstetten und Haag, indem sie ihren Kameraden die herzlichsten Glückwünsche zum zwanzigjährigen Gedenktag der Gründung darbrachten. Die tanzlustige Damaewelt wartete schon mit Ungeduld auf den Beginn des Reizes und wie strahlten die Augen aller der lieblichen Gesichtchen, als die Klänge des ersten Walzers durch den Saal wogten. So huldigte man dem bis in die grauen Morgenstunden eifrig Terpsichoren. Unser Feuerwehrverein kann stolz sein auf das nach jeder Richtung hin gelungene Fest. Möge er denn auch fernherhin sein segensreiches Wirken kräftig entfalten, weshalb wir ihm aus vollen Herzen zurufen: „Unser wackerer Feuerwehrverein, er wachse, blühe und gedeihe! Gut Heil!“

Verschiedenes.

Großer Brand in Altmanndorf. Dienstag den 30. September, 7 Uhr abends, verbründete eine jäh aufflammende Nothe am Himmel einen großen Brand. Derselbe war am südlichen Ende des Ortes Altmanndorf (Gemeinde Pyhra) ausgebrochen und griff bei dem eben herrschenden starken Südwinde so rasch weiter, daß in kurzer Zeit acht Häuser sammt Wirtschaftsgebäuden in Flammen standen. Entstanden war das Feuer in der Scheuer des Wirtschaftsbesizers Birabe und hatte dann die Häuser des Birabe, Keilinger, Hubmaier, Kulik, Gaas, Hofmann und zwei Häuser des Angellmaier ergriffen. Der frühen Abendstunde, zu welcher die Bewohner zu Hause und noch außer Bett waren, ist es vorzüglich zu danken, daß keine Menschen zu Grunde gingen und auch die Hausthiere gerettet werden konnten. Nur eine Anzahl Schweine verbrannte. Hilfreiche Hände hatte es genug gegeben. Es waren rasch nach einander die Spritzenmannschaft von Ochsenburg, die Feuerwehren Harland, Stattersdorf, St. Pölten, St. Georgen, Wilhelmshurg, die Gasser'sche Fabriksfeuerwehr, dann Pyhra und Wald, und viele Hunderte von Leuten aus der Umgebung gekommen, aber leider waren schon bei der Ankunft der ersten Feuerwehren alle Häuser in Brand und zweitens machte sich gleich anfangs ein fühlbarer Wassermangel geltend. Zu den Brunnen in den Häusern konnte man nicht gelangen und die vorhandenen Wassergräben waren wie gewöhnlich so voll Schlamm, daß sie nur wenig Wasser enthielten. Die Feuerwehren trachteten, wo es noch möglich war, das Durchbrennen der Decken der Wohnhäuser zu verhindern und so viel als möglich abzuräumen. Nach drei

Stunden mußten die meisten Feuerwehren ihre Thätigkeit wegen Mangels an Wasser einstellen. Die Feuerwehren von Harland, Pyhra und St. Georgen blieben als Brandwache die Nacht hindurch am Plage. Dem Vernehmen nach soll das Feuer durch Unachtsamkeit entstanden sein. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die Fruchtvorräthe meist unverändert sind.

Elektricitäts-Werke Salzburg. Die Stromlieferung in den abgelaufenen 9 Monaten d. J. betrug 1,049,516 Brennstunden gegen 740,530 in der gleichen Periode des Vorjahres. Der elektrische Aufzug auf den Mönchsberg beförderte vom 9. August bis Ende September d. J. 58,841 Personen.

General Sporck. Sporck war ein Bauernsohn und in seiner Jugend Viehhirte gewesen. Im dreißigjährigen Kriege trat er als Reiter in österreichische Dienste. Er stieg von Stufe zu Stufe höher und im Jahre 1664 erfocht er in Ungarn über den türkischen Großvezier Ahmed Koprili und dessen 250,000 Mann einen glänzenden Sieg. Da jagte der fromme Kaiser Leopoldus, indem er auf ein Cruzifix hinwies, zu dem Sieger: „Sporck, wenn der es nicht gethan hätte?“ Sporck, der seinen westphälischen Ursprung nie verleugnete, schlug da an seinen guten Degen und jagte: „Denn Döwöl oof, Majestät; dee het et dahn!“ Freilich erkannte der Kaiser auch dessen Verdienst an, erhob seinen Sporck zum Feldmarschall und Reichsgrafen mit Türkenköpfen im Wappen und schenkte ihm reiche Güter in Böhmen. Da lernte Sporck denn auch die edle Schreibkunst und unterfertigte seine Befehle eigenhändig: „Sporck, Graf“, so wie er es von den gekrönten Häuptern gesehen hatte, z. B. „Karl, Herzog“, oder „Friedrich, Kurfürst“. Wenn dann jemand es bekräftelte, weil es „Graf Sporck“ heißen müsse, dann jagte er: „Ah wat, id was eher Sporck, als Graf.“

Pandwirthschaftliches.

Der Landwirt und der Bienenzüchter. Vom landwirtschaftlichen Samenzüchter Adolf Theis in Davensstadt. Unsere durch fremde Konkurrenz und Getreideüberproduction hart bedrängte Landwirthschaft bedarf ohne Zweifel anderer lukrativer Erwerbsquellen, um dem Boden eine höhere Rente abzugewinnen, als dies dermalen möglich ist, und so eine Vermehrung der Einnahmen zu erzielen. Zwei solcher wenn auch nicht neuer Quellen sind die rationell betriebene Viehzucht und Bienenzucht. Letztere muß sich auf einen den zeitlichen und örtlichen Verhältnissen angepassten Futterbau stützen, was um so nützlicher ist, als damit gleichzeitig den fleißigen Bienenvölkern gute Trachten zugeführt werden. Wenn der Landwirt bei der Viehhaltung keinen günstigen materiellen Erfolg erringen kann, dann liegt die Schuld zumeist an dem unrationell betriebenen Futterbau. Was die Bienenzucht anbelangt, so ist dieselbe ein heimlicher Reichtum. Unter allen Futtergewächsen spielen die Kleear ten die hervorragende Rolle; es gibt indessen auch Futtergewächse, welche den Klee an Nährwert überreffen und, was die Hauptfache ist, schon in einer Zeit zu ernten sind, wenn an ein Kleeschnitt noch nicht gedacht werden kann. Eine solche Futterpflanze ist in erster Linie der Chinesische Del-Rettig, welchen ich schon früher beschrieben habe. Heute soll auf zwei weitere Pflanzen aufmerksam gemacht werden. Es sind dies die Lathyrus silvestris, Waldglatterbse, und Lathyrus odoratus, wohlriechende Erbse, fälschlich „wohlriechende Wicke“ genannt. Beide Arten sind gut honigende Pflanzen die sich besonders für Spättracht eignen dürften und gleichzeitig ein sehr nahrhaftes maffiges Grünfutter abgeben. Die Pflanzen beider Lathyrus-Arten sind kletternd, 2-3 Fuß hoch. Als Winterfaat eignen sie sich besonders für Süd- und Mittel-Deutschland, weil sie hier den Winter gut überleben, und sind sie umsomehr zu empfehlen, als sie sich mit geringem Boden begnügen, ein sehr nahr- und schmackhaftes Futter liefern und der Acker nach ihrer Auberntung vortrefflich zu einer Winterhalmsfrucht vorbereitet werden kann. Beide Lathyrus-Arten werden im Gemenge mit Masurischen Fohnenhafer gesät. Man wählt diese Hafersorte deshalb, weil dieselbe sehr stark im Halm wächst und der kletternden Lathyrus-Pflanze genügende Stütze bieten kann. Die Aussaat geschieht im Herbst (Mitte October) oder auch im Frühjahr. Das Pfund Lathyrus offerirt zu M. 7.— Saatmenge, bestehend in richtiger Mischung von Masurischen Fohnenhafer und Lathyrus, per Pfund zu 50 Pf. Es kann also jeder Landwirt und Bienenzüchter durch Ausgabe von M. 5.— sich für eine gute Spättracht sorgen und erhält an Futterertrag mehr als den doppelten Werth seiner Ausgabe. Zur Aussaat von 400 Klafter = 2,500 □ Meter sind 3 Pfd. Lathyrus und 50 Pfd. Masurischer Hafer nöthig. Pflicht eines jeden denkenden und strebsamen Landwirthes ist es, darüber nachzudenken, von welcher Pflanzkultur er auch bei kleineren Stücken Landes den höchsten Ertrag erzielen kann.

Humoristisches.

Seine Empfehlungen. Ein junger Mann bewarb sich um eine Stelle. „Nun,“ sagte der Chef, „Sie be rufen sich wiederholt auf Ihren Onkel, der mir allerdings sehr werth ist. Was bringen Sie denn für die angestrebte Stelle sonst noch an Empfehlungen mit?“ Bewerber (eifrig): „Auch viele schöne Empfehlungen von der Tante!“ — Boshast. Ein Theaterdichter, dessen Stücke immer ausgepfiffen wurden, ging einst auf der Promenade spazieren und pffif so vor sich hin. — „Aha,“ meinte ein Vorübergehender, der den Dichter kannte, „der denkt gewiß an ein neues Stück.“

Vom Büchertisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Franz Antonic (A. Hartleben's Verlag in Wien, Jahr. 12 Bände à 45 kr. = 25 Pf. Prämumeration incl. Franco-Zufendung 5 fl 50 kr. = 10 M.). Von dieser mit Recht allgemein geschätzten Zeitschrift acht uns heute das erste Heft ihres 13. Jahrganges zu, welches jeden Leser in hohem Grade befriedigen muß. Wir finden in demselben alle Zweige des geographischen Wissens durch anziehende und gediegene Aufsätze von den berühmtesten Autoren vertreten. Länder- und Völkerkunde, physikalische Geographie, Astronomie und Statistik finden in gleichem Maße Beachtung und werden durch vorzügliche Original-Illustrationen, sowie durch eine werthvolle Kartenbeilage ergänzt. Wir lassen den Hauptinhalt des vorliegenden 1. Heftes folgen: „Auf den Götter dem des Nord Kap.“ Von Karl Wagnier in Transvaal. — „Bombay“ Von Emil Schlagintweit. (Mit 2 Illustrationen.) — „Abessinien — Aethiopien.“ Von G. Rohlf. — „Die Edmondsklamm, eine neu entdeckte Tour der böhm. Schweiz.“ Von Robert Manger. (Mit 2 Illustrationen.) — „Tänze der Navajo-Indianer“ Nach Dr. Washington Matthews. (Mit 2 Illustrationen.) — „Die Zwillingstädte St. Paul und Minneapolis.“ Von A. Steinhauser, welsand t. l. Regierungsrath. — „Astronomische und physikalische Geographie.“ Ueber die Sichtbarkeit des Erdhimmels außerhalb der Mondscheibe bei Mondesfinsternissen. — Eine geologische Karte der Erde. — „Politische Geographie und Statistik.“ Die Colonie Südafrika im Jahre 1889. — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen.“ — „Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende.“ Mit einem Porträt: Karl Vogt. — „Geographische Retrologie. Todesfälle.“ Mit einem Porträt: Dr. Oskar Feid. Hefelder. — „Geographische u. verwandte Vereine.“ — „Vom Büchertisch.“ Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Geologische Karte der Erde. Aequatorialmaßstab 1 : 85,000,000. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Prämumeration des soeben begonnenen 13. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

H. K. Hofegger, der beliebte und unerreichte Schilderer des Volkslebens in den Alpen, läßt Anfang October d. J. unter dem Titel „Der Schelm aus den Alpen. Geschichten und Anekdoten, Schwänke und Scherzreden“ ein neues zweibändiges Werk in A. Hartleben's Verlag in Wien erscheinen. Nach den letzten ersten und tiefinnigen Schöpfungen des Autors „Jakob, der Letzte“, „Martin, der Mann“, wird es den Freunden desselben umso willkommenere sein, daß Hofegger nun auch wieder einmal seinen ursprünglichen, anmüthigen Humor zur Geltung kommen läßt. Wer die Schriften Hofegger's mit dem Wunsche ausblättert: „Lachen will ich, lachen“, wird im „Schelm aus den Alpen“ dessen volle Erfüllung finden und auch der erster Angelegt wird bei der Lectüre nicht schlecht fahren, da Hofegger in dem Vorworte des Buches ausdrücklich betont, „daß jedes Blatt desselben zwei Seiten habe, gleich der E. d. t. ugel; hier der heitere Tag, hier die ernste Nacht“.

Briefkasten der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs.“

N. N. in Waidhofen. Wir beugen uns auf unser Programm in Nr. 17 vom 26 April d. J., worin wir bekannt gaben, und uns zur Nichtachtung machen, daß der „Bote von der Ybbs“ nur allgemeine Interessen und nicht Geschäftigkeiten verfolgen wird, und werden wir auch unser Vorhaben strengstens einhalten, wozu aber Ihre Zuschrift an wenigsten geeignet war. — Dieselbe Mittheilung liene den annehmen Entsendern von Scheibbs und Amstetten. — Unsere wackeren Mitarbeiter in: Waidhofen, Ybbs, Scheibbs, Opponitz, Amstetten, Purgstall, Wienmarkt, Neumarkt a. d. Ybbs, Ybbs, Haag, Maria-Tasferl, Münchreit, Marchbach, a. d. Donau, St. Peter art, Wiesbach, Groß-Wolling, Guratsfeld, Blindenmarkt, Althausberg, Hojeuan, Raabegg, Steinakirchen, Wieselburg, Gösling, Gamaing, Kaarberg, Weyer und Grotta a. d. Donau, unseren besten Wünschen. Die für ihre thätige Unterstützung und solchen beiderseits Gelegenheiten freundlichst, uns recht oft mit Eigenberichten zu beehren.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with 4 columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y., Steyr pr. 100 Klg., St. Pölten pr. 100 Kilogramm. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with 4 columns: Waidhofen 30. Sept., Steyr 2. Oct., and sub-columns for fl. and kr. Rows include Spanferkel, Gest. Schweine, Extramehl, Mandmehl, Semmelmehl, Bohlmehl, Gries, schöner, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hüner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch geelchtes, Schapfenfleisch, Schweinehälmalz, Rindhälmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarne, abgenommene, Brennholz, hart ungeächw., weiches.

Zahnartift 53 10-9
J. WERCHLAWSKI

aus Wien,

Waidhofen a. d. Ybbs,

hoher Markt Nr. 98, (Johann Nagl)

KÜNSTLICHE ZÄHNE U. LUFTDRUCK-GEBISS
nach neuestem, amerikanischem System.

Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaufen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Sprechstunden

von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Abends.

Bäckerhaus

373 3-1

Nr. 22 in Anger, 20 Minuten vom Markte Weher entfernt, in schöner Lage, gut gebaut, mit circa 4 Joch gutem Grund, Stallung für 3 Kühe, sammt fundus instructus und Bäcker-einrichtung ist wegen Kränklichkeit der Besitzer aus freier Hand um 4300 fl. zu verkaufen.

Ankunft bei dem Besitzer **Josef Danschachner**.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie im Monat October l. J. einen

Lehrkurs

für französische Sprache eventuell für Conversation und Lectüre eröffnen wird und ladet die P. T. Damen, welche hierauf reflectiren wollen, der näheren Bedingungen halber höflichst zur mündlichen Besprechung ein

M. Clima, Waffervorstadt 93.

Sprechstunden: Vormittag von 10-11 Uhr, Nachmittag von 5-6 Uhr. Waidhofen, im September 1890. 371 2-2

Wein-Licitation.

Mit Bewilligung des löbl. Bürgermeisterrathes zu Straß verkauft der Gefertigte in seine

Keller zu Strass

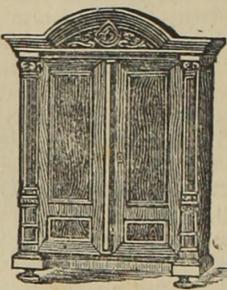
Mittwoch, den 8. October 1890 um 2 Uhr nachm.

3000 Hectoliter Wein

von den Jahrgängen 1882 bis 1889, wozu die Herrn Käufer freundlichst eingeladen werden.

Peop. Stummer.

Ybbs, im September 1890. 370 2-2



Großes Lager aller Gattungen

nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung

bei

J. M. Müller,

Kunst- und Möbeltischler 365 8-6

Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und complete Möbeln.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden portofrei zugefendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren für den Herbst- und Winterbedarf

versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80 3*10 Mtr. Stoff für einen vollkommen groben Herrenanzug; gute Waare.	Um nur fl. 3.35 Stoff für einen complete Herrenanzug; gute haltbare Waare in 3 Farben.
Um nur fl. 6.25 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schönste Waare.	Um nur fl. 5.75 Stoff für einen complete Herrenanzug; naturwasserfest, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfehlend.
Um nur fl. 7.50 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug oder Wenzelstoff; gute haltbare Waare, modernste Waare.	Um nur fl. 5.— Stoff für einen complete glatten abgeworfenen Winteranzug; schönste Waare.
Um nur fl. 12.25 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.	Um nur fl. 8-12 Stoff für einen complete glatten abgeworfenen Winteranzug für Herren; modernste Farben, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, blickungstüchtige Dessins und Farben.	Um nur fl. 4.25-8.25 Stoff für einen complete Herbst-überzieher; feinste Waare, hoch-elegante Farben.
Um nur fl. 18.— 3*10 Mtr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streich- oder Rammgarn; hochfeinste garantierte Qualitäten den weitgehenden Anforderungen entsprechend.	Um nur fl. 7.80-10-12 3*25 Mtr. Schwarzes reinpollenes Tuch (Peruvinne oder Tokquin) für einen eleganten Salomananzug.

Ferner Specialitäten in Roben und Tricotés für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. l. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaren aller Arten, in Preis und Qualität von keiner Concurrenz erreicht. Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Ersatz des Betrages baar und franco für Rückpassendes. — Muster oder Verlangen gratis und franco. **D. Wassertrilling, Tuchhändler** Postk. nächst Brünn.

Gulden 5 bis 10 täglichen

sicheren Gewinn ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschliffenen Loosen und Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. 368 6-6

Agenten

aller Branchen werden zur Übernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7.



Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrirte Welt“ hat vor Kurzem einen neuen Jahrgang begonnen. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobson und

„Unter d. weißen Adler“ von Gregor Samarow,

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w.

Zahlreiche prächtige Illustrationen

Alle 14 Tage erscheint 1 Heft Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig.)

Abonnements-Annahme in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Sarg's 219 0-41

Glycerin-Specialitäten

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch A. F. Sarg und Carl Sarg im Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten, Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath von Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

- Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Bretteln pr. 2 Stück 90 kr., in Dosen pr. 3 Stück 60 kr.
- Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück 60 kr.
- Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr.
- (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)
- Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.
- Glyocblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Be-seitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1.—
- Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 St. 1.20
- KALADONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück fl. 35
- (Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.

k. und k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc., in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann.

Kein Landwirt

verfüme es, das weltberühmte und preisgekrönte

Schweizer Milchpulver



anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-wirtschaft. Es erhält die Milch stets bei Frostluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man füllt bloß einen Kochkessel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das wirksame Pulver sehr gerne. Höchst notwendig beim Futterwechsel. (Wirkungsgarantirt. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. Für große Defonomen: Ein Wirtschaftsjack für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco Zusendung. Nur echt aus Großsteins See-Apothete in Gmunden, O.-Oester. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 u. 1887, gr. silb. Medaille. 369 12-4

Höret und leset!

356 20-5

Noch nie dagewesen. Unglaublich, aber doch wahr!

Ich gebe, so lange der Vorrath reicht, die Specialitäten der Wiener landwirthschaftl. Ausstellung 1890, 30 Stück Gegenstände, um den spottbilligen Preis von nur 8. W. fl. 2.25.

- 1 St. prachtv. japanes. Fächer.
- 1 „ schönes Gelbbüchlein.
- 12 „ Schieß-Zauberbilder, sehr unterhaltend.
- 1 „ Taschenuhrkop, 400-mal vergrößert, sieht man jed. Gegenstand, hierzu passende Loupe, für die kleinste Schrift zu lesen.
- 1 „ Schlüsselhalter.
- 1 „ Taschmesser.
- 1 „ Zahnbürste.
- 1 „ Taschenspiegel.
- 1 „ Bild Sr. Heil. d. Papsies Leo XIII.
- 1 „ B. weil. Kronprinz Rudolf

- 1 St. Bild Eiffelthurm. Diese 3 Bilder v. d. berühmten Künstler Sofer.
- 1 „ Nähmaschine, über 10 Stöck hoch.
- 1 „ kunstv. Servietten-Ring.
- 1 „ prachtvollen Lampenteller
- 1 „ Kleiderbürste.
- 1 „ „Schwiegermutter“
- 1 „ Bild „Jungfrau“, beide bald wachend, bald schlafend, sehr unterhaltend.

Zusammen 30 Gegenstände gebe ich um den spottbilligen Preis v. 8. W. fl. 2.25, jage **Gulden zwei** 8. W. u. 25 kr. so lange der Vorrath reicht, um mir ein Renomme zu verschaffen, gegen vorherige Cassa oder Nachnahme.

S. Altmann,

Wien, I., Dominikanerbastei 23

Zufall!

Durch vorgerückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen Vorrath einer grossen **Umhängtücher-Fabrik** käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein grosses, dickes warmes Umhängtuch zum staunend billigen Preise von fl. 1.35 8. W. zu liefern. — Diese höchst modernen Umhängtücher sind in Grau (drei Schattirungen „licht, mittel und dunkel“) mit feinen Fransen hergestellt, dunkler Bordüre und sind **eineinhalb** Meter lang und **eineinhalb** Meter breit. Es ist dies das grösste Umhängtuch.

Versendung gegen Nachnahme durch das Versandt-Etabliss.

Exporthaus (D. Klekner),

Wien, I. Postgasse 20. 357 20-5

500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfindenen

WUNDER-TASCHENMIKROSKOP

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Loupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist — Versendung gegen Casse oder Nachnahme von **nur fl. 1.25** pr. Stück. 358 20-5

D. Klekner, Wien, I., Postgasse 20.